Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 34 (1930-1931)

Heft: 14

Artikel: Seliges Ende

Autor: Ginzley, Franz Karl

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-668928

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Geliges Ende.

Und lieg' ich einst im Grabe, Noch weiß ich nicht wann und nicht wo, Es wird eine Stunde kommen, Von der ich im Traume vernommen. Die Stunde, die träumte mir so:

Es werden drei Wölklein ziehen Schneeweiß durch die sonnige Luft. Sie kommen mit wehendem Winde, Sie werden mir fenden gelinde Ein Leuchten hinab in die Gruft.

Es werden drei Mägdlein kommen, Sich kaum ihrer Schöne bewußt. Sie pflücken sich Blumen vom Grabe Unb heften die duftende Gabe Sich still an die knospende Brust.

Drei Wanderer werden dann kommen. Von ferne schon dröhnet ihr Schrift. Es singen die bärtigen Jungen Ein Lied, das ich selber gesungen Einst, als ich noch liebte und litt.

Die Mägdlein werden das Singen Vernehmen mit bräuflicher Scheu. Das bleibt nicht den Knaben verschwiegen, Drei Pärchen werden sich wiegen Im Tanze und immer aufs neu.

— Mein Kerz wird hören im Grabe, Bevor's zu Staub zerfällt, Das Pochen der fanzenden Füße Wie legte verzitternde Grüße Der schönen versinkenden Welt. Frang Rarl Gingten.

Tiere auf Sumatra.

(Zu den Bildern.)

Sumatra ist ein Land mit großen Abwechs= lungen. Biele Kulturgesellschaften haben in großen Ausmaßen Plantagen errichtet, auf denen verschiedene Menschenrassen beschäftigt werden. Viele, viele Tausende von Hektaren Land tragen nicht mehr den undurchdringlichen Urwald, wo einst der Tiger hauste, der wilde Elefant seine Heimat hatte, und viele Arten Schlangen, große und kleine, vegetierten. In den Sümpfen und Flußläufen lebten die Krokodile, die auch heute noch vielfach anzutreffen sind. Diese Tiere ha= ben sich den veränderten Verhältnissen anpas= sen müssen. In die noch verbliebenen Urwald= bestände zurückgedrängt, existieren diese Tiere immer noch in großer Anzahl.

Der Tiger macht sich überall bemerkbar. Aus den Siedlungen holt er ab und zu ein Rind, oder aus den Dörfern der Eingeborenen Ziegen und Hunde. Wenn der Tiger alt geworden ist und nicht mehr den flinken Wildschweinen nachjagen kann, so greift er auch den Menschen an. Solches kommt noch oft vor. Selten aber geht er an den Europäer heran, wahrscheinlich in= folge der weißen Kleidung, die dieser ausnahms= los trägt; immer sind es Eingeborene, die dem blutdürstigen Tiger zum Opfer fallen. Erst in den letzten Jahren wird der Tiger sehr viel ge= jagt, so daß die Menschenopfer geringer werden.

Auch Elefanten gibt es viel. Sie halten sich

größtenteils in der Gegend von Atjeh auf und sind oft in den Ebenen anzutreffen. Diese Ro= losse richten dann in den jungen Plantagen großen Schaden an. Tausende von Bäumen, ganz gleich, ob Rokospalmen, Rubber, Tee= und Kaf= feepflanzen oder sonstige Anpflanzungen, fallen der Spielerei und dem Übermut des Elefanten zum Opfer. Deshalb wird auch auf diese Dickhäuter fleißig Jagd gemacht. (Das Bild 2 zeigt wilde Elefanten beim Bade in einem Fluß bei Sennah.)

Bild 3 zeigt die Jagdbeute eines Sonntags= jägers. Es ist hochinteressant, an einem freien Tag mit dem Boot einen der Flüfse von Deli langsam hinunterzufahren. In der Nähe des Meeres kommt dann ab und zu ein Krokodil in Sicht. Namentlich bei schönem Wetter, wenn die Sonne heiß hernieder brennt, sonnen sich diese Tiere am Ufer des Fluffes. Wer schnell zum Schuß kommt, kann sehr leicht diese Jagd= Trophäe mit nach Hause nehmen. Die Einge= borenen machen es anders; fie legen Angeln mit einem angebundenen Suhn in die Nähe des Fluzufers. Kommt nun ein Krokodil aus dem Wasser herangekrochen und bemerkt das Huhn, welches aus Angst sogleich davonflattern will, so schnellt das Krokodil auf seine Beute zu und verschluckt es samt der Angel. Diese ist wieder= um durch ein starkes Seil mit einem in der Nähe